

Endlich wieder arbeiten können

„Hilfe für psychisch Kranke“ aus Bonn beim Förderpreis Inklusion auf Platz drei

VON LARS HEYLTIJS

BONN. Groß war der Jubel bei den Mitgliedern des Vereins „Hilfe für psychisch Kranke“ (hfpk). Beim Förderpreis Inklusion der Arbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrie Rheinland (AGpR) belegten die Bonner den dritten Platz für ihr „Externes Arbeitstraining“. Damit verbunden sind ein Geldpreis von 1000 Euro und frische Motivation für die ehrenamtlichen Kräfte.

Bei der Preisverleihung im LVR-Landesmuseum waren dieser Tage die Vertreter der zehn nominierten Projekte aus Nordrhein-Westfalen zugegen. An ihren Ständen informierten sie die Gäste über ihre Arbeit. Für hfpk übernahm diese Aufgabe Uwe Flohr:

„Wir sind ein Zusammenschluss von Angehörigen mit psychisch gestörten Familienmitgliedern. Das Projekt ‚Externes Arbeitstraining‘ gibt es seit 34 Jahren“, erklärt der stellvertretende Vorsitzende des Vereins.

Ziel ist es, den Betroffenen die Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. 1983 stellte Hildegunt Schütt das Angebot in Bonn erstmals auf die Beine. Damals fielen die Erkrankten durch das Raster, auch heute noch sind Schizophrenie, Depressionen, Borderline-Syndrom und posttraumatische Belastungsstörungen ein Tabuthema, wenn es um die Vergabe von Arbeitsplätzen geht. Schütt suchte Betriebe, Einrichtungen und Behörden, die diesen Menschen die Möglichkeit gaben, einfache bis komplexe Tätigkeiten zu übernehmen.

Mittlerweile zählt der Verein 140 verschiedene Firmen, die das Projekt unterstützen. Da der Bedarf größer ist als das Angebot, sind weitere Unternehmen, die sich engagieren wollen, gern gesehen. 2016 nahmen 86 Personen an einer solchen Maßnahme teil, seit 1991 (Beginn der statistischen Erhebung) 1546.

Flohr, dessen Sohn an De-



Bürgermeisterin Angelica Maria Kappel (l.) gratulierte und Willi Bögel (2.v.l.) ehrte Uwe Flohr, Hildegunt Schütt und Eva Maria Rechmann-Busch. (Foto: Meike Böschmeyer)

pressionen litt, hebt einen weiteren wichtigen Faktor hervor. „Für die Angehörigen ist die Arbeit im Verein wie eine Therapie, ich habe mich nicht mehr alleine gefühlt. Darum habe ich nach dem Tod meines Sohnes auch weitergemacht. Das musste ich ihm verspre-

chen.“ Er ist seit elf Jahren bei hfpk aktiv und will das No-go-Thema auch künftig nach außen tragen, denn nur so lasse sich die Stigmatisierung der Erkrankten eindämmen.

Die Finanzierung teilen sich die Stadt (67 Prozent) und das Jobcenter (33). Aus diesem

Grund bleibt das Angebot auf Bonn beschränkt, obwohl der Bedarf auch im Rhein-Sieg-Kreis vorhanden ist. Dort leben ebenfalls Menschen, die versuchen wollen, wieder oder endlich zu arbeiten.

In den Firmen gibt es eine Bezugsperson, die dem Trainierenden als Ansprechpartner zur Seite steht. Fachkräfte des Vereins übernehmen die psychosoziale Betreuung. In gemeinsamen Entwicklungsgesprächen passen die Beteiligten die Anforderungen zusammen an, damit Über- oder Unterforderungen ausgeschlossen sind. Am Ende steht im Idealfall die Übernahme in ein sozialversichertes Arbeitsverhältnis, eine Ausbildung oder Umschulung.

Den ersten Preis (5000 Euro) gewann die PHG Viersen für ihre Arbeit mit Menschen, die unter Depressionen leiden. Rang zwei (1500 Euro) ging an die Caritas mit dem Teilhabeladen „Jedermann“.